

Condensirte Milch
 Laborat. A. M. & Co.
 Dresden
 1. Abt. 1. St. Apoth. u. phos. Druggen.

Dresdner Nachrichten

Julius Bentler
 Dresden
 Fallstraße 15
 empfahl in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen
 und
Herde,
 Haus-, Küchen- u. Land-
 wirtschafts-Geräthe.

Costümfabrik Max Jacobi,
 Dresden-A., Galeriestr. 26 (Telephon 389)
 Hebet Kostüme aller Fassonen und Zeiten nach historischen Mustern schneidet und fertigt.
 Effektivität nach anerkannter prompt.

Bürgerl. Brauhaus Dresden-Plauen
 empfiehlt seine garantiert haltbaren und rein schmeckenden
Fass- und Flaschenbiere.
 Eigene Verkaufsstellen:
 Ansestr. 47, Antonplatz 8, Trompeterstr. 7, Grunauerstr.-Hofung. 7.
 Telephon Nr. 1099.

CHR. SÖRUP
 ATELIER FÜR
Zähne
 PLOMBIRUNGEN ETC.
 Korrekte Ausführungen, Massige Preise.
 26 i. Wettiner Str. 26i.

Confirmanden- sowie Knaben-Anzugsstoffe
 in guten, haltbaren Qualitäten,
Turntuche und Regenmäntelstoffe
 in grösster Auswahl
Willh. Böhme, Scheffelstrasse 6.

Photographie von Hahn's Nachf.
 Nr. 41. Spiegel: Politische Regungen in den europäischen Staaten. Hofnachrichten, Kolonialgesellschaft, Maschinenbau des Reichshofes Casino's, Dienstag, 10. Februar.

Specialitäten: **Kinder- und Gruppen-Aufnahmen,**
 Visitenkarten-Photographien 12 Stück von 6 Mark ab, **Vergrößerungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung
 bis Lebensgrösse von 40 Mark ab.

Waisenhaus-Strasse Nr. 34,
 nahe dem Dippoldswaldaer Platz.

Politisches.
 Europa befindet sich noch mitten im Winter, auch in die angenehmen Stunden des Silberrings hielt er seinen Einzug, gefolgt von seinen treuen Schiffschiffen Sturm, Schnee und Eis und selbst die Gluth der Lajazaroni von Neapel verdrängt vor diesen unheimlichen Geseften. Und doch ist die Luft allerorten mit Elektrizität geladen, und wenn auch glücklicherweise jeder internationale Konflikt, der einen Augenblick hindurch sich aus den Wäldern von Tripolis zu erheben schien, aus dem Gesichtskreis zu verschwinden scheint, so ziehen aber das Bild des innerpolitischen Lebens unseres Welttheiles doch mannigfache Schatten dahin, die wie leichte Frühlingsgewitter an die Gefahren kommenden Tage gemahnen. Nur zwei Länder sind von allen starken Erregungen frei geblieben, Frankreich und Russland, die unbedeutend fortarbeiten an der Erhaltung ihrer militärischen Kraft, die in der beschränkten und thätigsten Entwicklung ihres politischen Lebens ein beneidenswertes Gegenstück bilden zu einem anderen Reiche, an dessen Seiten Bau man von verschiedenen Seiten abzuwickeln beginnt. In Deutschland bedreiten sich augenblicklich Konflikte vor. Die großen Interessengruppen der Landwirtschaft und Industrie haben sich beunruhigt und durch die Tendenz der Regierung schwer bedroht, welche politische und wirtschaftliche Gesichtspunkte miteinander verquickelt, um mit Oesterreich einen Handelsbündnis zu schließen, der früher viel unbedeutender bestand; in jenen beiden Berufen erwerben aber mehr als 90 Prozent unserer Gesamtbevölkerung ihr Brot. Im Landwirtschaftsbetriebe zu Berlin wurden von angesehenen und besonnenen, im loyalen Leben hochangesehenen Männern aus Nord- und Süddeutschland Urtheile gefällt, wie sie in solcher Schärfe noch kaum an die Oden preussischer Minister drangen, und der Entenverband deutscher Industrieller hat in einer jüngst veröffentlichten Erklärung den abledenden Standpunkt des obern Bauenden Volkes zu dem selbigen gemacht. Die Sozialdemokraten und der mit ihnen durch Bande inniger Verwandtschaft verknüpfte Freisinn stehen in den über Tod und Leben unseres Wirtschaftsbetriebes entscheidenden Fragen „fest und unentwegt“ auf Seiten der Regierung; die Einen wissen genau, dass durch die Schädigung der Landwirtschaft die Arbeitslosigkeit für die deutsche Arbeiterklasse gemindert, die Kaufkraft eines großen Theiles der Bevölkerung geschwächt würde, und sie wissen ebenso genau, dass der Rückgang Unzufriedenheit erwecken, die Unzufriedenheit aber neue zahllose Anhänger in ihr Heerlager treiben würde. Der Freisinn aber, der in dem internationalen Spekulationen Damberger seine zutreffendste Bekämpfung findet, hat es nie gelernt, über das Rückliegende fort- und jenen Gefahren entgegenzuschauen, denen in Tagen kommender Gefahren auch sein Schockkind, das Völkertum, ausgesetzt sein wird. Die Kolonialdebatte, welche in der letzten Woche wie ein trüber Strom durch die Verhandlungen des Reichstages dahinrollte, die aller großen Gesichtspunkte ermangete und nicht weiter bedeutete als den Rechtfertigungsversuch für eine unpopuläre Politik, hat das Gefühl dafür noch verstärkt, dass wir trotz scheinbar besten Vorwahrtschreitens in mancher Hinsicht in die Breite einer ungelunden Mäandernschleife angefangen sind. Daraus, nicht etwa aus neugewonnenen Einsicht, ist es zu erklären, dass die Sozialdemokratie sich in der letzten Zeit einer verhältnismässig in Schranken gehaltenen Agitation befleißigt; sie spart ihre Kraft, solange Anreize für sie arbeiten. Auch in den Einzelstaaten zeigen sich Erscheinungen von unheimlicher Tendenz. In Preussen, wo das Haus der Abgeordneten eine ausgeprägt regierungsfreundliche Physiognomie besitzt, fühlen alle Parteien starke Oppositionsgefühle; in Koblenz-Gotha, das mit unanschaulicher Grazie seine Talschmuck stets nach der preussischen Thaumaturge stellt, wird der Führer der Freisinnigen Minister und in Hessen wird jede Injurie, die Jemand einem Sohne Abraham's erzeigt, von Staatswegen verfolgt, während christliche Deutsche von diesem Vorrecht sorgsam ausgeschlossen bleiben — das sind zum Theil scheinbar kleinliche Symptome, aber es bleiben doch immerhin Symptome.

genügende persönliche Popularität, um die geringe Zahl seiner Parteigenossen durch dieselbe zu ergänzen. Ein geringfügiger Anschlag wird genügen, auch wenn seine Freunde für ihn jetzt eine Majorität von 300 Stimmen herausrechnen, die geschworenen Freunde Crispi's, sowie die Herren, deren Urtheil bei der Belegung der Ministerposten seine Bestätigung fand, gegen ihn zu bewaffnen und ihn zu Falle zu bringen. Bei der landkundigen Rücksichtslosigkeit des Marquis Rudini dürfte er dann allerdings mit einer Ausladung der Kammer antworten und Italien damit in eine neue Periode inneren Haders treten, wie sie die Staatskunst Francesco Crispi's erst vor wenigen Jahren berechtigt zu haben schien.
 Bewegt sich die Konflikte in den genannten Ländern im Allgemeinen auf parlamentarischen Boden, so besigen die Nachrichten, welche aus Belgien, Spanien und Portugal vorliegen, einen wesentlich anderen Charakter. Nur wer in dem folgerichtigen Gange der Geschichte das Spiel bunter Zufälligkeiten erblickt, kann es übersehen, dass gerade aus den Verhältnissen eines übermächtigen Katholicismus oder vielmehr eines siegreichen Jesuitismus fortbauend Nachrichten von revolutionären Bestrebungen kommen. In Spanien haben die Wahlen, welche in voriger Woche stattfanden, mit dem Siege der Konserverativen unter Canovas und Romero Robledo geadet; aber die starken Verbindungen, welche das Land mit Portugal verknüpfen, die Mäßigkeit der Republikaner, die durch stets erneute Vorkonflikte die Aufmerksamkeit an sich ziehen, der Mangel vor Allem einer starken Autorität der Regierung und das Fehlen einer großen nationalen Tradition, die Volk und Parteien vereint, — alle diese Umstände erwecken Unruhen, wie sie neuerdings in Barcelona vorkamen, zu Symptomen der gelammten Lage. Ein gewisser, ritterlicher Zug im Charakter des Spaniers, die galante Rücksicht auf die vornehme Mutter, welche das Königskind herangeht, mag eine weltliche Gefahr kommen; Portugal aber, das durch die unpopuläre Regierungspolitik in Afrika in bestigste Erregung verwickelt wurde, das seine Tapferkeit als ein englisches Vorkriegsbeispiel bezeichnet, das als Republik auf den Schah Frankreichs rechnen zu können glaubt, steht der republikanischen Invasion fast wehrlos gegenüber. Denn selbst das Militär kann keineswegs zu den sicheren Stützen von Thron und Altar gerechnet werden, und es ist sogar möglich, dass dort wie in Brasilien gerade dieses den Kampf gegen eine Dynastie in die Hand nimmt, die nicht im Staube ist, durch eine mächtige Persönlichkeit dem lebenden Zugbilde republikanischer Ideen wirksam zu bewegen. Noch bedenklicher steht es in Belgien. Durch den langjährigen Kampf gegen eine Wahlordnung, die nur den Reichen die Ausübung des Stimmrechtes gewährt, sind die Leidenschaften des kleinen Bürgerthums dort in eine überaus heftige Erregung geraten, wie sie die Stimmung der Arbeitbevölkerung unter dem Druck einer Kesselfabrik, jeder Sozialreform abholden Regierung aufweist. Eine Armee im modernen Sinne existirt in Belgien nicht; Militärvorposten aber, die gestern noch im Bürgerrock einherzogen und morgen wieder den Bürgerrock anziehen, weder Disziplin noch Drill kennen, bieten keine hinreichende Gewähr dafür, dass sie in Stunden der Gefahr das staatliche Gebäude schützen. Die Möglichkeit für jeden Belgier, sich für einige Stunden Franken von der Pflichtpflicht loszukaufen, wodurch verkommen, arbeitsscheue Individuen in den Sozialenrock kommen, kann die Werthschätzung der belgischen Armee nicht erhöhen. Aber trotz des Drängens selbst der höchstgeordneten Offiziere wird kein Wandel geschaffen, ebensowenig wie eine zeitgemäße Reform der Wahlordnung eintritt. Die Kerle in Herren, welche jetzt am Ruder sind, würden eben, falls sie Jugendhonne machen, für immer weggefegt werden, denn eine allgemeine Volkswahlbestimmung wird sich niemals mit dem schwarzen Regimente eines Vermeers befreundet. Das ein solcher Gegenfakt auch überprüben und die Nachbarländer verdrängen kann, ist ein Gesichtspunkt, den die auswärtige Diplomatie in Brüssel immerhin beachten und zu einem gelinden Druck nach reformatorischer Seite ausnützen könnte.

ausgehen. — Für die neue Reichsanleihe wird der Zinsenentzug aus dem Ausland. Der Ausgabebetrag ist höchstens 81/2%. — Die Woche. W. A. B. fordert offiziell die Wändener W. A. B. und die W. A. B. fordern auf, die Behauptung, dass seit dem Wändener W. A. B. eine wesentliche Veränderung im Verhältnis Deutschlands zu Rußland eingetreten sei, zu beweisen, wenn nicht gegenüber Verdacht erweckt werden sollte, dass beide Mächte zum Zwecke der Disziplinierung der deutschen auswärtigen Politik vor willkürlichen Einbindungen nicht zurückzucken. — Wismar ist gegenwärtig in Kämpfe gegen die Sieger bei Wismar, nahe dem Wismarhafen, verwickelt.
 Köln. Der Vorsteher des Diakonissenhauses in Witten theilt mit, dass dortselbst 5 Tuberkulose durch Koch'sche Lymphe vollkommen geheilt worden sind.
 Bremen. Der Dampfer „Schoon“ kollidierte mit dem Dampfer „Telambie“, letzterer ist gesunken.
 Wien. Der Wablauf der vereinigten Voten schließt mit dem Hinweis, die Deutschen würden ihre Unterstützung einer Regierung nicht verweigern, welche den österreichischen Staatsgeheimnissen vorzuziehen, die Verwaltung von nationalen Parteieinflüssen freiheitlich und berechnung der Deutschen Rechnung trägt und mit ausreichendem nach ihren Auftreten hauptsächlich die Führer des öffentlichen Geistes wäre.
 Rom. Das Parlament vertagte sich am Sonnabend auf kurze Zeit, um den Ministern Zeit zu gewähren, den Gesetzentwurf gemäß das neue Programm umzuarbeiten.
 Brüssel. Die sozialistische Gruppe Defussaux kündigt in vorausschlicher Ablehnung des allgemeinen Stimmrechtes einen allgemeinen Ausstand an. Vorher soll den Sozialdemokraten ein die belgische Neutralität erklärendes Manifest zugehen.
 London. Das Parlament vertagte die Zustimmung des Verordnungsprogrammes der irischen Nationalisten. — Westlich Ebers ist eine zweiteilige Stadt der hohen Berliner Annon's, 25 Mr. unter der Erd-Oberfläche, aufgefunden worden. 240 Entschlafene, Hunderte von Pyrenäen, zahllose Statuetten und Kerzen befanden sich in derselben.
 Die Berliner Börse verlief sehr ruhig, später stellte sich allgemeine Abmüdung ein, ausgenommen bei den ausländischen Fonds und böhmischen Wahlen. In Rubeln wurden größere Deckungen für russische Rechnung statt. Banken wurden angeboten; gegen Schluss folgte eine Befestigung, von Rußen ausgeben. Der Kassaverkehr war ruhig, österreichische Wahlen wurden lebhaft erwartet. Industriellen fest. Privatdiskont 2 1/2 Prozent. — Weiter: Kalt und klar, früh heil, Südböwind.

Auch im übrigen Europa sind die Verhältnisse im Fluss. In Oesterreich mögen die Stützen der Wahlbewegung weiter, die schon im ersten Ansturm einen Minister von seinem Sessel rissen. An seine Stelle trat der von jüdischen Eltern stammende Dr. Stemberk, so dass jetzt dort wie in Italien, wo der Idroli Luigi das Schicksal erfuhr, Spitzlinge des landigen Dankevolkes die Finanzen leiten. In Oesterreich wird das Hauptinteresse an den Wahlen sich auf die Gelangnisse in und um Wien concentriren, wo der Antifemilismus durch die kleinen Handwerker, die Beamtenwelt und die Aristokratie beherrscht und die Geistlichkeit trotz des Einflusses des kirchlichen Gewinns sich lebhaft an der Agitation betheiliget. Die Parteipolitik eines Mannes, wie des Fürsten Liechtenstein, der ähnlich wie seinerzeit in Paris der Marquis von Wares in die Werthehäuser der Reichstadt setzt, um seiner Ueberzeugung von der Schädlichkeit der semitischen Einflüsse Geltung zu verschaffen, dürfte für die Zukunft von umso größerer Bedeutung sein, als gerade die österreichische Aristokratie bisher ihre Sympathien für die Anhänger Schönerer's und Bataillo's zu verhalten bestrebt war. In einzelnen Wahlzügen dieser Partei ist eine bemerkenswerthe Verschiebung kaum zu erwarten. Nur in Tirol werden die liberalen Großgrundbesitzer, in Böhmen die Junggehehen, einige Kandidaten gewinnen und im übrigen die bisherige Politik des Grafen Taaffe in einer möglichst bunten Reichthümlichkeit ihre Rechte behalten. — In Italien ist die Ministerkrise nunmehr beendet. Wie die Dinge dort liegen, wird ihr in absehbarer Zeit eine neue Seite folgen. Denn der neue Ministerpräsident Rudini besitzt keineswegs

Bernsprüche und Bernsprüche-Berichte vom 9. Februar.
 Berlin. Der Reichstag erledigte Wahlprüfungen. Die Wahlprüfungskommission beantragte für alle zu erklären die Wahlen der Abg. Graf Berner (kons.), Frey v. Freien (7 Sachsen, kons.), v. Wredow (kons.), Volk (Reichsp.), Reichert-Paden (Centr.) und v. Normann (kons.), zu beanstanden dagegen die Wahl v. der Wg. Berner-Brandenburg (kons.), Dr. Döbel (frei), Dr. Vorch (Centr.), v. Jagow-Rudolstadt (kons.), v. Sulden-Reichsp. (kons.), v. Angewitter (Reichsp.) u. Reichsp. (Sachsen, Reichsp.). Bei der Wahl Jangemeiners rechtsfertigt der Abg. Dr. Meunier den Ausschuss der Sozialdemokraten aus dem Krieg verurtheilt mit der Unterstützung der Sozialdemokraten und des Reichstages, namens der Sozialdemokraten gegen das Votum vor. Dagegen ist aber das Votum in freundschaftlichen gegen die Sozialdemokraten gebildet nicht in der Freigeberne. — Abg. Auer (Soz.): Der Fabrikbesitzer geht für das soziale Verhältnis, nicht für die Fabrik. Die Sozialisten erfüllen sozialbürgerliche Pflichten, die Arbeitervereine mobilisieren heute gegen ein, morgen gegen die andere Partei. — Abg. Dr. Meunier wies nach, dass die sozialistischen Bestrebungen im Widerspruch zur Staats- und Königstreu stehen. — Abg. Bebel erklärte, 1867 hätten die Arbeitervereine in Wismar aus partikularen Interessen für ihn gestimmt und Frey v. Freien's Vater sei in seine Werkstätte gekommen, um ihn zur Jungfernahme im Norddeutschen Bunde zu verpflichten. Nicht die Sozialisten, sondern die rechtsstehenden Parteien hätten ihre Stellung geändert. — Abg. Adersmann protestirte gegen die Angriffe Bebel's gegen die soziale Rechtspredigt und verwies Bebel wegen Einzelheiten an den schicksaligen Bundtag. — Die Anträge der Wahlprüfungskommission wurden einstimmig angenommen. — Wogen Etat.
 Berlin. Der Kaiser nahm heute Mittag die persönliche Meldung des neuen Ober-Generals v. Schlieffen

Cerliches und Sächliches.
 — St. Majestät der König nahm Vormittag die Vorträge der Herren Staatsminister, Abtheilungsdirektoren und des Herrn Geheimraths für sowie mehrere Meldungen von Offizieren entgegen. Vormittags Vormittag hatten die Königl. Majestäten den Gottesdienst in der Privatkapelle am Taschenberg besucht. Nachmittags hatte bei St. Königl. Hoheit Prinz Georg Familienratel und Abends im Schloß eine Soiree stattgefunden, zu der mehrere Einladungen ergangen waren. Theilnehmer waren Graf v. Schönburg, Kammerherr v. Wittenberg, v. Glogin, v. Weipziger mit Gemahlinnen, Kammerherren Grafen v. Seebach und Graf Witzthum-Lichtenwalde.
 — Ihre Majestät die Königin wird sich, wie das Dresdner Journal meldet, Mittwoch, d. 11. Febr., Abends über Frankfurt a. M. nach Baden-Baden begeben, um dortselbst einige Zeit bei ihrer Tante, der vord. Fürstin von Dohna-Roschitz, die von verchiedenen Mättern neuerdings gebrauchten Witterungen über einen bevorstehenden längeren Aufenthalt Ihrer Majestät im Süden beraten auf Erfindung. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät bietet ersichtlich zur Zeit zu einem solchen Aufenthalt keinen Anlaß.
 — Der Oberpostsekretär Julius Ottomar Benker in Dresden erblet das Ritterkreuz 2. Klasse vom Reichshof.
 — Der Stadtrichter Rudolf in Reichenbach i. L. erblet das Ritterkreuz 2. Kl. des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.
 — In der Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin, am 11. Dezember v. J., war von dem Vorstände der Abtheilung Dresden eine veranschaulichte Umgestaltung der Gesellschaft in Vorschlag gebracht und eine darauf bezügliche Denkschrift vorgelegt worden. Dieser Vorschlag fand keine Annahme, obwohl zahlreiche Abtheilungen vorher zugestimmt hatten. Der gegenwärtige Abtheilungs-Vorstand hat nunmehr in der diesjährigen Hauptversammlung hier am 2. Februar den Mitgliedern die Gründe seines Vorgehens näher dargelegt und nicht nur deren einstimmige Zustimmung, sondern auch deren Dank und Anregung zur beharrlichen Weiterverfolgung seines Vorschlags gefunden. Es handelt sich in Wesentlichen um eine Vereinfachung der ganzen Organisation und Umbildung des Jahresbeitrages, um nach dem gegenwärtigen Stande der kolonialen Bewegung die vorhandenen Mitglieder der Sache, insbesondere den nach zu lösenden Aufgaben zu erhalten und die verfügbaren Mittel der Gesellschaft möglichst

Julius Bentler
 Dresden
 Fallstraße 15
 empfahl in grösster Auswahl:
 Eiserne Oefen
 und
 Herde,
 Haus-, Küchen- u. Land-
 wirtschafts-Geräthe.
 Dresden, 1891.